Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 16 (1900)

Heft: 24

Artikel: Auch für die Schweiz wichtig

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-579209

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mittels Kupferdraht unter Einwirkung des elektrischen Stromes zu Fenstern gefügt.

Diese neue Art der Zusuhr von Tageslicht hat bestonders für eine bessere Beleuchtung gut ausgebauter Kellerräume eine eminent praktische Bedeutung und ist in dieser Richtung auch mit bestem Ersolg vielsach ersprobt worden.

Aus diesem Material hergestellte Oberlichter sind genügend tragfähig um ohne Gesahr begangen zu werden.

Selbstverständlich umfaßt die Dresdener Ausstellung neben den genannten bautechnischen Reuheiten auch eine große Anzahl von Baumaterialien; diese gruppieren sich architektonisch gegliedert im Garten des Ausstellungspalastes und umfassen vornehmlich Natursandsteine versichiedener Provenienz, Marmor, Granit und Porphyrgestein, ferner die Produkte von Glashütten, Gisen- und Stahlwerken, Drahtglas, Backsteine, Dachziegel, glasiert und unglasiert, Bodenplatten, Mosaiksliesen und Versblendsteine.

Ein gut bewährtes Material für waschbaren Wandund Deckenput "Heliolith" mag seiner guten Verwendbarkeit halber hier noch Erwähnung finden. Heliolith wird durch Behandlung mit Wasser zünstig beeinstlußt und gestattet daher eine bessere Reinigung als sie im Allgemeinen sonst durchsührbar ist. Die Eignung eines berartigen Materials sür Bäder, Schlasräume, Spitäler, sowie sür alle Räume, in denen Fleisch, Nahrungsmittel oder Medikamente hergestellt, gehandhabt oder ausbewahrt werden, liegt auf der Hand.

Das einschlägige Kunstgewerbe hat gleichfalls für eine würdige schön geordnete Vertretung Sorge getragen und ist da das Neueste zu sehen was die Keramit, die Schmiedekunst, die Bauschreinerei und die Zinkornamentik hervorbringen. Die Metallindustrie und Glassabrikation zeigen eine reiche Auswahl von Heizkörpern, Beleuchtungskörpern und bunten Verglasungen in moderner Formgebung.

Die Maschinenindustrie ist gleichfalls vertreten und hat Steinpressen für Hand und Fabrikbetrieb, Bauwinden, Krahne, Gasmokoren und Gaserzeugungsmaschinen ausgestellt.

Dic Maschinen zur Bearbeitung des Holzes und des Eisens, speziell zum Beschneiden eiserner Träger bilden gleichfalls eine interessante Abteilung.

Hier werden auch zum ersten Male die Erzeugnisse einer jungen, bautechnischen Industrie, der Ralksandziegelei, gezeigt. Es handelt sich dabei um
eine Nachbildung des natürlichen Sandsteines auf technischem Bege, wobei Kalk und Sand das Rohmaterial
bilden und dem Produkt die übliche Form und Größe
des Backsteines gegeben wird. Auf die gleiche Industrie
Bezug habende Pläne hat Ingenieur Stöffler aus
Jürich ausgestellt, von welchem auch eine Broschüre
ausliegt, welche ein neues patentiertes Versahren für
diese Fabrikation bespricht. Dieses Versahren ist SchweizerErfindung und bezweckt vollkommen gleichmäßige Erhärtung des Fabrikationsproduktes, unabhängig von
der Witterung sowie vom Feuchtigkeitsgehalt des Rohmaterials. Die Steinsabrik in Pfäffiton am Zürichsee
ist die erste Kalksandziegelei, welche diese Verbesserung
in ihrem Betrieb ausnüht.

Ausgestellt sind auch Installationen von Centralsheizungen verschiedener Systeme, Kanalisationen mit mechanischer Entleerungsvorrichtung, Küchenherde für Kohlen und Gas, Gasösen für diverse Zwecke, serner eine große Anzahl von automatischen Thürverschlüssen, Ventilationsvorrichtungen für Fenster, einstellbareFenstersverschlüsse u. s. w. s. w.

Auch für die Schweis wichtig.

Man schreibt der "Frankfurter Zeitung" aus Mannheim unterm 30. August: "Schon vor einem Jahre erregte die Nachricht von der Erfindung einer künftlichen Roble allgemeines Interesse. Einem bei der Anilin= und Sodafabrik auf dem Hemshof bei Mannheim beschäftigten Arbeiter, namens Montag, war es gelungen, aus Torf und einer bis jett nur dem Erfinder bekannten Beimischung ein unserer heutigen Steinkohle ähnliches Brennmaterial von vorzüglicher Heizkraft herzustellen. Es handelte sich nur darum, das nötige Kapital zu beschaffen, um die Erfindung auszubeuten. Handels-kammersetretär Gehrig aus Mannheim interessierte sich sehr für die künstliche Rohle und versuchte, die fragliche Angelegenheit in die richtigen Wege zu leiten. Allein irgend ein Hinderungsgrund schien bis jett die Sache aufzuhalten; benn mit der Herstellung der künftlichen Torfkohle im Großen wollte es gar nicht vorwärts gehen. Es fiel auch auf, daß das Mannheimer Groß= fapital so wenig geneigt schien, sich der Montag'schen Erfindung zu bemächtigen. Wontag stelle zu hohe Ansporberungen, hieß es. Wan habe den Erfinder zum Direktor des neuen Unternehmens ernennen wollen mit einem Gehalt von jährlich 12,000 Mark und ihm außerdem noch 2 Prozent des Reingewinns zugesichert. Der Erfinder sei jedoch darauf nicht eingegangen; vor Allem wolle er den Verschleiß der produzierten Ware nicht aus der hand geben. Unterdeffen haben nun Montag und Gehrig bei Hockenheim in Baden (20 Minuten von der Stadt entfernt) 40 Morgen aus Torferde bestehen= bes Wiesengelande erworben und sich für weitere 200 Morgen das Vorkaufsrecht gesichert. Nach zuverlässigen, in den letten Tagen an Ort und Stelle eingezogenen Erkundigungen foll nun mit der Herstellung der notwendigen Bauten und alsdann sofort mit der Fabritation der Rohle begonnen werden. Wenn einmal im Betrieb, foll das Werk mehrere hundert Arbeiter beschäftigen und täglich etwa 600 Zentner Kohle liefern. Augenzeugen, die dem probeweisen Beizen mit fünstlicher Torftohle beiwohnten, rühmen deren außerordentliche Beigtraft. Die Rohle brennt mit heller Flamme, bringt den Dfen in kurzer Zeit zum Glühen und hinterläßt außer einer geringen Menge weißlicher Asche keine weiteren Rückstände. Bei der Herstellung des Brennstoffes wird der ausgestochene Torf getrocknet, auf der Maschine zer= rieben und mit den von Montag erfundenen Chemikalien vermischt. Die so erhaltene Masse wird in Formen gepreßt und als Briketts in den Handel gebracht. Die farbe der Torfkohle ist glänzend schwarzbraun, der Braunkohle nicht unähnlich. Ein Zentner fünstlicher Torftohle dürfte vorläufig auf etwa 1 Mart und beim eigentlichen Großbetrieb noch bedeutend billiger zu stehen kommen." Dazu bemerkt die "Oftschweiz" sehr richtig:

"Es bleibt nun abzuwarten, bis zu welchem Maße sich die Montag'sche Ersindung bewähren wird, sowohl was die Qualität bei der Herstellung im Großen, als die Konkurenzsähigkeit bezüglich des Preises betrisst. Bewährt sich die genannte Ersindung im Wesentlichen, wäre sie sür die Schweiz von ganz unschätzbarem Werte. Wir würden damit in Bezug auf Kohlen vom Auslande, von dem wir jett in diesem Artikel völlig abhängig waren, independenter und wären gegen die Folgen geswisser Eventualitäten betreffend die Kohlenzusuhr geseit, welche, wie z. B. ein Krieg rund um unser Land herum, sehr verhängnisvoll werden können. Weiter wäre Aussischt vorhanden, billigeres Kohlenmaterial zu erhalten, als es dis jett mit den natürlichen Kohlen der Fall ist. Und drittens wäre eine Gelegenheit geboten, den großen Reichtum an Torslagern in der Schweiz lukrativ auss

zubeuten, was mancher ärmeren Gegend in nie geahnter Weise aushelsen könnte. Man hat darum alle Ursache, ausmerksam zu versolgen, wie sich die Fabrikation künstelicher Torskohle in der zu errichtenden Fabrik bei Hockensheim bewähren wird."

Perschiedenes.

† Dr. med. Felix Schenk in Bern, der Erfinder und Fabrikant der nach ihm benannten rationellen Schulsbank, ftarb am 8. d. M. plöglich an einem Schlagsanfall im Alter von 50 Jahren. Er war in jeder Beziehung ein vortrefflicher Mann, Mitglied des bernischen Stadtrates und Großen Kates, (Er war ein Sohn vom Bundesrat Schenk sel.)

Zum Maurerstreit in Lausanne. Der Unternehmer Eichenberger machte den Streifenden die Offerte, 120 Arbeiter wieder aufzunehmen und denselben dis zum Moment einer allgemeinen Verständigung solgende Löhne zu zahlen: Geltenträger 25 Cts., Handlanger 40 Cts. und Maurer 50 Cts. pro Stunde. Die Streifenden beschlossen in geheimer Abstimmung mit 414 gegen 64 Stimmen, entgegen den Katschlägen und Warnungen Fanques, der ihnen erklärte, daß er an ihren Sieg nicht glaube und daß sie der Streik, wenn derselbe noch einen Monat daure, 30,000 Fr. kosten werde, Fortsezung des Streifes.

Die Bauunternehmer bagegen beschlossen einmütig zum dritten Male, an ihren Vorschlägen: "Wiederaufsnahme der Arbeit zu den nämlichen Bedingungen wie vor dem Streik und Inaussichtnahme einer Lohnaufsbesserung vom 1. Juli 1901 an" sestzuhalten. Ferner beschlossen sie, ihre Arbeitsplätze definitiv zu schließen für den Fall, daß ihre Vorschläge von den Arbeitern nicht innert einer Frist von zehn Tagen angenommen werden.

Schweiz. Export und Import. Die provisorische Zusammenstellung der schweizerischen Einsuhr und Aussuhr dis 1. September 1900 ergibt ohne gemünzte Edelsmetalle eine Einsuhr von Fr. 549,907,244 (1899: Fr. 554,156,740), eine Aussuhr von Fr. 406,666,473 (1899: Fr. 379,364,560). Die Einsuhr hat mithin um rund 4 Millionen abgenommen, die Aussuhr dagegen hat eine Zunahme von 28 Millionen aufzuweisen.

St. Galler Ingenieur im Austande. Es dürfte für weitere Kreise von Interesse sein, zu ersahren, daß das bekannte Trottoirroulant der Weltausstellung in Paris von einem St. Galler Mitbürger, Herrn Alfred Schmid in Paris, erbaut worden ist und daß derselbe für seine Verdienste zum Ritter der Ehrenlegion ernannt wurde.

Gewerbliches Vildungswesen. Der Waadtländische Große Kat hat am 5. September eine Motion, welche eine Subventionierung der Handwerksmeister und Arbeiter, die die Zeichenkurse in Freiburg besuchen wollen, verlangt, in empsehlendem Sinne an die Regierung gewiesen. Dhne Diskussion wurde ein Staatsbeitrag von Fr. 40,000, wovon Fr. 30,000 à fonds perdu, Fr. 10,000 als Anteil am Garantiekapital, für die nächstährige kantonale Gewerbeausstellung in Vivis bewilligt.

— Hr. Fibel Eugster, gebürtig von Oberegg, Appenzell F.-Kh., wohnhaft in Dijon, weilt seit einiger Zeit in Heiden, um eine Kur zu machen. Hr. Eugster ist ein reicher Mann, und als solcher wollte er sowohl seiner Heimatsgemeinde, als auch seinen nächsten Verwandten, die nicht mit Glücksgütern gesegnet sind, eine sreudige Ueberraschung bereiten. Er übergab der Gemeindebehörde 50,000 Fr. mit der Bestimmung, die Zinsen der einen Hälfte der Summe dazu zu verwenden,

um armen, würdigen Anaben die Erlernung eines Handwerks zu ermöglichen. Die Zinsen der andern Hälfte der Summe sollen ausschließlich seinen noch lebenden elf Geschwistern zu gute kommen in der Weise, daß entweder Anaben derselben ein Handwerk oder einen andern Beruf erlernen können, oder wenn nötig, arme Angehörige unterstützt werden. Solche Gemeindeangehörige und Geschwister sollten sich überall sinden lassen.

Banwesen in Zürich. Auf dem Friedhof der hohen Promenade hat der Bau der neuen französischen Kirche begonnen. Eine Bretterumzäunung trennt den Bauplat von den Gräbern. Nach dem abgesteckten Platze zu schließen, wird die neue Kirche ein geräumiger Bau werden.

— Dem Großen Stadtrate wird beantragt, an der Wasserwerk= und der Lettenstraße mit einem Kosten= auswande von 95,000 Fr. ein Wohnhaus für Ar= beiter des Elektrizitätswerkes zu errichten.

— Durch die am 22. September stattfindende Ersöffnung des "Centraltheaters wird Zürich um eine neue Sehenswürdigkeit bereichert, welche von den Freunden eines gediegenen Theatergenusses und speziell von jenen, welche nach des Tages Last und Mühe die "heitere Muse" vorziehen, lebhaft begrüßt werden darf.

An der Kückseite des Hotels "Europäischer Hof", hat der Eigentümer Herr Architekt J. Schwegler nach eigenen Plänen ein neues Vergnügungsetablissement erbaut, welches im Größenverhältnisse zwar dem Korso= theater etwas nachsteht, in Bezug auf innere Ausstat-tung jedoch demselben mindestens ebenbürtig sein wird, so daß man es mit Recht als ein "Schmuckfästchen in seiner Art" bezeichnen kann. Das Theater besitzt zwei Bugange, von der Stampsenbachstraße und von der Weinbergstraße aus, an welch letterer die in hübschem italienischem Renaissanceftil ausgeführte Straßenfronte liegt. Im Innern führen zwei massiv gemauerte, ge= trennt gehaltene Treppenhäuser nach dem Zuschauerraum, welcher aus dem Saalparterre und drei darüber befindlichen Baltonbauten befteht. Diese lettern, für Logen und Galerieplätze bestimmt, sind außerordentlich geräumig angelegt, das Theater vermag daher bequem 600 Sippläte zu sassen, daneben sind auch noch Stehspläte für ca. 100 Personen vorgesehen. Das Ganze ist in modernissiertem Barockstil ausgeführt; die Verziers ungen in Weiß und Gold auf himmelblauem Grundton. Die Decke ift mit Glasmalereien, ferner gleich dem Proscenium und den Logenbrüstungen mit Karyatiden, Amoretten und Blumenguirlanden reich geschmückt, der Vorhang gibt dazu einen reizenden, harmonisch wirkenden Abschluß. Die Bühne selbst hat von der Versent= ung bis zum Schnürboben eine Höhe von 15 Metern; Dieselbe ift allen Anforderungen der modernen Buhnentechnik entsprechend eingerichtet und mit prächtigen De= korationen ausgestattet. Sämtliche Räume des Hauses find mit Dampsheizung und elektrischer Beleuchtung verfehen. In Bezug auf Feuerficherheit ift allen Berbefferungen der Neuzeit Rechnung getragen, insbesondere durch Anslage der getrennten Treppenhäuser für Loge und Galerie, durch eiserne Feuerleitern im Bühnenraum und

Bereitstellung der modernsten Feuerlöschapparate.
In dem unterhalb der Weinbergstraße gelegenen Erdgeschosse des Keubaues besindet sich der "Silbersaal", nach dem Vorbilde des gleichnamigen Saales im "Deutschen Theater" zu München ganz in Weiß und Silber gehalten. Die Wände sind mit Spiegelglas und massivem Marmor verkleidet, zwischen den Spiegeln besinden sich Statuen und Landschaftsbilder aus der italienischen Riviera (letztere von dem hiesiigen Kunstmaler Leemanns Schramm).